arbeiten. Aufgrund knapper finanzieller Mittel und schwieriger Arbeitsbedingungen kommt es häufig zu personellen Fluktuationen; auch Managementprobleme sind die Folge. Natürlich kann Supervision, wie *Schmidbauer* das anhand eines Beispiels darstellt, nicht alles „reparieren“.

„Altern ohne Angst“ ist als „psychologischer Begleiter“ geschrieben und beansprucht nicht, eine umfassende Darstellung des Alterns zu sein. Durch die Problemdarstellung und Sprachkraft von *Schmidbauer* wird die Lektüre hoffentlich vielen, die um das Thema einen „großen Bogen“ gemacht haben, einen Zugang geben.

Nando Belardi, Chemnitz

Erich Adalbert Wulff : Irrfahrten. Autobiografie eines Psychiaters. Bonn: Edition das Narrenschiff, 2001, 630 S., 29,90 €.

Der Autor, besser bekannt als Erich Wulff, wurde 1926 als Arztsohn und Deutschbalte in Estland geboren. Weitere Stationen: Flakhelfer, Soldat an der Ostfront, Medizinstudium nach Kriegsende in Köln. Er studierte aber auch Literatur und Philosophie. Nach dem Staatsexamen kam es zu einem Studienaufenthalt in Paris. Hier hatte er viele Kontakte mit den damaligen französischen philosophischen und literarischen Kreisen, aber auch mit der Politik, denn es war die Zeit des französischen Indochina-Krieges. Eine philosophische Dissertation über den „Ekel“ wurde nie fertig gestellt, Assistenzjahr und medizinische Promotion folgten. Im Jahre 1961 kam es zu einer Zäsur im Leben von Erich Wulff. Er ging für sechs Jahre als Psychiater nach Hue, im damaligen Südvietnam. Im Buch wird auch auf Kultur und Geschichte von Vietnam eingegangen. Wichtiger sind jedoch die Beschreibungen des zunehmenden amerikanischen Engagements in diesem Land sowie die Kontakte mit den Oppositionellen der verschiedenen Lager. Zwischenzeitlich nahm Wulff in Deutschland

Kontakte mit den APO auf. Der deutschen und europäischen Opposition gegen den amerikanischen Krieg in Vietnam lieferte er viele Hintergrundinformationen. Veröffentlichungen in „Das Argument“, „Der Spiegel“, der deutschen und internationalen Presse, Teilnahme am Russel-Tribunal gegen die USA und vor allem die Publikation des unter dem Pseudonym Georg W. Alsheimer veröffentlichten Buches „Vietnamesische Lehrjahre“ bei Suhrkamp machten ihn international bekannt. Es folgte eine Tätigkeit als Assistent an der Medizinischen Fakultät der Universität Giessen. Wulff war einer der ersten, der eine geschlossene Abteilung öffnete. In dieser Zeit habe ich Erich Wulff kennen gelernt, ihn für Zeitungen interviewt und als Referenten für Vorträge an der Volkshochschule gewinnen können. Danach verloren sich unsere Wege. Er war Gastprofessor in Paris, rezipierte die französische, italienische und englische Anti-Psychiatrie für Deutschland und bereicherte sein Fach um die von ihm geschaffene Ethnopsychiatrie. 1969 folgte die Habilitation. Sein Buch über „Psychiatrie und Klassengesellschaft“ wird einigen Lesern noch bekannt sein. Zusammen mit Klaus Dörner bildete Erich Wulff den linken Flügel in der „Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie“. Erst im Jahre 1974 wurde er auf die Professur für Sozialpsychiatrie in Hannover berufen. Zwischenzeitlich war er immer wieder in Vietnam, welches sich nach der Niederlage der Amerikaner vereint hatte. Nach seiner Emeritierung im Jahre 1994 zog er mit seiner Familie nach Paris. Auch wenn ich Wulffs Nähe zu DKP-Gruppierungen und PDS nie so recht verstehen konnte, halte ich seinen Lebensweg, sein politisches und fachliches Wirken auf die politische Kultur Deutschlands für bedeutsam. Das Buch ist gut lesbar und sehr spannend; es führt uns zurück zu den letzten vier Jahrzehnten politischer und fachlicher Entwicklung in unserem Lande.

Nando Belardi, Bergisch-Gladbach